

Enztal-Bole

Amtsblatt für Wildbad
Anzeiger und Tagblatt für das obere Enztal.



Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis M. 3.30 vierteljährlich, M. 1.10 monatlich.
durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr M. 3.30,
im sonst inländischen Verkehr M. 3.40 u. 30 Pf. Postbestellg.
Anzeigenpreis: die einpaltige Zeile oder deren
Raum 16 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklamezeilen
50 Pfg., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.
Schluß der Anzeigenannahme täglich 8 Uhr vormittags.

Anzeigenannahme in Wildbad in der Expedition Wilhelmstraße 99; in Calmbach Hauptstraße 109, Fernsprecher Nr. 33.

Druck und Verlag der Wildbader Verlagshandlung u. Buchhandlung; Schriftl.: Th. G. & C., beide in Wildbad.

Nr. 221

Dienstag, den 30. September 1919

Jahrgang 55

Die englische Diplomatenkunst.

Hochinteressante Blicke in die Geheimwerkstatt der englischen Diplomatie ermöglicht der Bericht eines Agenten der englischen Regierung in den Vereinigten Staaten, der die Marke L P 33 Y trägt. Der Bericht, den die Zeitschrift „Deutschlands Erneuerung“ (Verlag von J. F. Lehmann, München, Paul Henfeler, 26) zu veröffentlichen in der Lage ist, ist an den früheren Minister des Aeußern Sir Edward Grey gerichtet und im Juli oder August 1916 geschrieben. Er zeigt, wie die englische Diplomatie mit den zweifelhaftesten Mitteln daran arbeitet, die den Engländern ganz abholde Volkstimmung zu bearbeiten und für den Krieg unzugänglich, und Wilson, der mit seiner Englandsfreundlichkeit bei den Wahlen durchzufallen alle Aussicht hat, noch willfähriger zu machen und ihm eine Wahlmehrheit — mit Geld und mit einer bestochenen Presse — zu sichern. Zu gleicher Zeit sinnen man in England schon darauf, wie man dieses selbe Amerika späterhin unschädlich macht, indem man es mit der Hilfe Japans aufteilt. Auf jeden Fall soll dafür gesorgt werden, daß Amerika bei der Verteilung der Kriegsgewinne nicht zuviel bekommt, denn das würde für England „unerträglich“ sein. Darnach soll aber auch Japan der Garanti gemacht werden. Beides erscheint dem Agenten voll vereinbar. Das nächste Ziel aber — und das ist besonders interessant — ist neben der Niederwerfung Deutschlands, die man ohne die Mitwirkung Amerikas nicht erreichen kann — die Zerstückung Russlands. Also im Sommer 1916 sind die politischen Agenten Großbritanniens schon unterrichtet gewesen, daß Russland, das sich für England verliere, vernichtet werden müsse. Im Frühjahr darauf brach dann bekanntlich Russland mit der Revolution zusammen. Im Jahr 1916 war nicht daran zu denken, daß Deutschland militärisch besiegt werden könnte, und doch sollten die alten Eroberungspläne Frankreichs, dem sich England verpflichtet fühlte, nicht unerfüllt bleiben. Der englische Agent schlägt daher vor, daß Deutschland für die abzutretenden Provinzen Elsaß-Lothringen, Rheinpfalz und Aheinland — Südamerika erhalten solle. Dessenfals aber werden die südamerikanischen Staaten wie Brasilien, Peru, Uruguay und Paraguay usw. — Argentinien, Chile und Ecuador gingen nicht auf den Leim — von England und Wilson gegen Deutschland aufgelegt, das angeblich Eroberungsabsichten auf Südamerika habe. — Wenn solche diplomatische Agenten nebenher empfehlen, unbehagene Deutsche in Amerika durch Meuchelmord zu beseitigen, wie der Bureau general Delarady in Bloemfontein und der Fre Sir Roger Casement durch die verräterische Beihilfe des damaligen amerikanischen Votschalters in Berlin Gerard ermordet worden sind, so wird man dies nicht mehr für verwerflich finden.

Der englische Agentenschatz lautet:

A. Die Stimmung des amerikanischen Volkes in Washington ist noch als vollständig auf unserer Seite stehend anzusehen. Die Regierung besteht aus Leuten, die unserer englischen Sache freundlich gesinnt sind, so daß heute der größte gesellschaftliche Druck ausgeübt wird. Die hartnäckigen Kongressmitglieder sind gezwungen worden, ihre Meinung zu ändern, und durch feministen (weiblichen) und gesellschaftlichen Einfluß, ihre Pflicht uns gegenüber zu erfüllen. Diese Art und Weise des Vorgehens gibt viel Hoffnung und wird in Kürze von Erfolg gekrönt sein. Diese Tatsachen sind natürlich Eurer Exzellenz wohlbekannt und hier nur angeführt, um das Dokument zu vervollständigen.

Boston, Providence und Neuengland sind im allgemeinen als uns günstig zu betrachten. In diesen Distrikten verschärfen die Kultur- und Rassenfaktoren noch die gesellschaftlichen. Unser Konsul in Providence steht andauernd in Verbindung mit Herrn Rechtsanwalt Raiham, Verlagsbesitzer der Zeitung „Providence Journal“, die absolut allparteilich freundlich ist.

New York zeigt in Wirklichkeit eine englandsfeindliche Gesinnung. Dieses äußert sich augenblicklich nicht, da aus finanziellen Gründen die Mehrzahl der angesehenen Persönlichkeiten gewonnen ist, lebhaftes Sympathien der Sache der Alliierten entgegenzubringen. Dies ist aber trotzdem nur anscheinend. Diese Beobachtungen gelten besonders für alle großen Fabrikkonten, welche von New York wegen ihres Betriebskapitals abhängig sind. Falls ihre Interessen sich auf die andere Seite wenden, wird der alte Haß gegen England von neuem mit besonderer Heftigkeit losbrechen.

Im besonderen kann ich E. Exz. nicht dringend genug empfehlen, irgendein Mittel zu ergreifen, um die schädigende Gesinnung, welche für unsere Sache die „New York Tribune“ zeigt, niederzuhalten. Weil sie sich englischer als die englische Regierung selbst zeigt, ist der Klagen, den die „Tribune“ für unsere Sache hat, gleich Null. Ich schlage Ihnen eine klügere Politik. Ähnlich der in dem redaktionellen Teil der „New Yorker Times“ innegehaltenen, vor. Während die New Yorker „Times“ in wichtigen Fragen unsere Interessen wahrnimmt, sieht sie nicht davon ab, uns auf der anderen Seite heftig anzugreifen. Diese Art und Weise hat der Zeitung den Ruf der Unerschrockenheit und Unabhängigkeit eingebracht, was für uns von unschätzbarem Wert ist. Auf der anderen Seite empfehle ich, Mittel und Wege zu finden, um Artikel, wie die Redaktionsteile des „Journal of Commerce“, die sagen, daß wir Deutschland durch Hunger nicht unterwerfen können, zu unterbinden. Solche Behauptungen sind von fatalem Resultat für unsere Sache. Ich betrachte es ebenfalls als ein unverzeihliches Vergehen, daß Herr Gust. Koerber von der „New York World“ persönlich erlaubt wird, den Kampf gegen Deutschland zu führen in der Art und Weise, wie er in dieser Zeitung erscheint. Seine Artikel sind unserer Sache sehr schädlich, und ich beantrage, daß mehr gesellschaftlicher Druck auf dergleichen Personen ausgeübt wird, damit sie solche Anstaltungen vermeiden. Ich empfehle nicht, daß der (englische) Sensor für die Vereinigten Staaten Telegramme durchschlägt, welche von der unpatriotischen Haltung der Minneleute von Wales handeln und sich der antialkoholischen Bewegung in diesem Lande widmen, da in Anbetracht der Rolle, welche dieses Gerücht in England spielt, dieses unsere Sache sehr beeinträchtigt. In der Tat muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß die Arbeiten betr. Veröffentlichungen in den letzten Monaten unglücklich gewesen sind. Wenn nicht der absolute Organisationsmangel der Zentralmächte (Deutschland und Oesterreich) wäre, würden wir uns heute in einer außerordentlich unvorteilhaften Lage befinden. Der Kampf im Fall „Casell“ ist sehr gut geführt worden.

Die Deutschen verachteten, diesem entgegenzuwirken durch Veröffentlichung eines Artikels in einem minderwertigen Zirkular mit Abdruck des Todesurteils der (englischen) Spionin durch das belgische Tribunal. Dieser Versuch ist vollständig gescheitert.

Nicht eine einzige Zeitung außer der deutschen Presse hat feiner Geschichte die geringste Aufmerksamkeit geschenkt. Es ist augenblicklich, daß die Geldmittel der Deutschen sich verringern, so ist ebenso augenscheinlich, daß wir sie sehr erschreckt haben. Ich schlage vor, daß wir auf alle Fälle und mit allen möglichen Mitteln die Verfolgung der (deutschen) Konsularbeamten, wann und wo dies immer unter irgendeinem Vorwand möglich ist, fortsetzen. Der „Baratona-Fall“ hat uns sehr geschädigt, trotz der freien und überzeugenden Antwort E. Exz. Glücklicherweise waren die Deutschen nicht imstande, weitere Vorteile uns gegenüber daraus zu ziehen.

Die großen Landstädte von Chicago, San Louis, St. Paul, Minneapolis, Des Moines und Denver sind als unserer Propaganda eifrigst gesinnt zu betrachten. In all diesen Städten verhehlen die intelligenten und begüterten Kreise ihre Sympathien nicht dem Feinde (Deutschland) nicht. In diesen Distrikten sind die „Chicago Tribune“ und „Fatherland“ mächtige Organe der öffentlichen Meinung. Die „Patriotic Press“ hat hier ebenfalls bedeutend mehr Macht als in New York.

Im äußersten Westen ist die Stimmung nicht so ausgesprochen. Lokale Dinge beschäftigen hier das Volk und schließen andere Interessen aus. Im Nordwesten, in Portland bis nach Seattle hinaus, ist die Stimmung ausgesprochen deutschfreundlich. Dagegen ist San Francisco als gleichgültig anzusehen. Dasselbe trifft für Los Angeles zu. Trotzdem besteht trauerigerweise die Gefahr einer scharfen Opposition, großer Verachtung und großen Mißtrauens selbst gegen die Regierung in Washington und gegen den Osten im allgemeinen. Es besteht weder Einigkeit noch geistiger Zusammenhang. Falls sich irgendeine Krise bläht, wird diese jedenfalls die große Umwälzung herbeiführen und gleichzeitig dazu führen, gemeine Sache mit Chicago zu machen. Die Ausrüstung ist absolut neutral. Die einzige Stimmung, die dort herrscht, ist die Abneigung gegen den Krieg im allgemeinen und der feste Entschluß, sich um keinen Preis zum Konflikt hineinziehen zu lassen. Dieser Geisteszustand ist als der Erwartung E. Exz. zum Überfließen zu betrachten. Der Süden ist noch bitter feindselig gegen den Osten (oder Norden, wie derselbe dort genannt wird). Er widersteht sich in fanatischer Weise den Interessen Morgans, und die Wirkung, welche das Ausfuhrverbot von Baumwolle hat, hat den Süden außerordentlich feindselig gegen England gemacht.

Die Lage ist dahin zusammenzufassen, daß, mit Ausnahme der Persönlichkeiten, welche sich unter geistlichem Einfluß, Rassen- oder finanziellen Einfluß befinden oder noch stehen, wir das ganze Land gegen uns haben, oder daß dieses der Fall sein wird, wenn es sich darum handelt, einen entscheidenden Entschluß zu fassen. Die feindselige Stimmung, die gegen uns herrscht, ist vollkommen sentimentaler Natur und wird verschärfend, sobald es sich um Krieg handeln wird. Der Kampf der Presse, für den so viel Geld ausgegeben wird, ist folglich als verfehlt zu betrachten. Hiermit will ich nicht sagen, daß er nutzlos gewesen ist, im Gegenteil, er ist von großem Wert gewesen, da er Washington (zu lesen: Wilson und Konsortium) erlaubt hat, den Volkswillen, wie er in den Zeitungen, zutage tritt, als entscheidend uns günstig darzustellen und so dem Willen des Volkes, der unwillkürlich zu uns zu ziehen ist, zu widerstehen.

Die vertriebenen Arien (Wilson) an Deutschland, Oesterreich und die en-Artige Bewegung sind als kluges Wahlpropagandamaterial und weiter nichts zu betrachten.

Die Veröffentlichung der Korrespondenz des deutschen Kapitäns v. Papen war ein sehr unangenehmer Fall. Sogar eine Zeitung, wie der „Republican“ in Springfield, welche sich offiziell zu unserer Freundschaft bekennt, hält uns die dem Kapitän zuteil gewordene Behandlung vor, indem sie verurteilt, daß die Deutschen keine Ehrenmänner, sondern Virenen sind und als solche behandelt werden müssen.

Zu sehr auf unsere Macht bei der Regierung in Washington pougend, haben wir den Konsulaten vernachlässigt. Ich beantrage, die Korrespondenz der Konsulaten...

die das Ausfuhrverbot von Waffen befürworten, streng zu überwachen. Obwohl die Interessen der Munitionsfabrikanten schwer wiegen, so dürfen wir doch das Schicksal der Wahlen nicht außer acht lassen. Das Problem des „Bindestrich“ (im amerikanischen Ausland) stellt sich heute dunkler als je dar. Obwohl der Präsident noch auf unserer Seite steht, fühlt er sich doch tief beleidigt durch die Angriffe der englischen Presse gegen ihn. Besonders durch die Karrikaturen. „Sind Sie zu stolz, zu adaptieren“, welche sehr offensiv ist. Obwohl er nicht gegen die deutschen Grenzwachen protestiert hat, ist er so weit gegangen, wie er konnte, ohne natürlich am Krieg auf unserer Seite teilzunehmen. Die Wäge, welche über ihn gemacht werden, und die hier sofort veröffentlicht werden, müssen ihn wie schwere Unankbarkeit treffen.

Da die Forderung einer amerikanischen Revolution absolut notwendig für unseren Erfolg ist, beantrage ich, daß E. Exz. der Regierung in Washington erlaubt, irgendeinen diplomatischen Sieg über uns davon zu tragen.

Es ist nicht nötig, irgendein wichtiges Prinzip zu opfern, jedoch ist es angebracht, dann und wann eine kleine Konzession zu machen, was in Washington sehr geschätzt würde. Augenblicklich ist das beste, sie zufrieden zu halten. Sie sind wie die Kinder, und es wird leicht sein, sie zufrieden zu stellen. Die Haltung Washingtons wird vollkommen von dem Resultat der Pariser Besprechungen abhängen. Es ist fraglich, daß Herr Roosevelt die öffentliche Meinung so falsch einschätzt hat. Meines Erachtens wird es viel klüger sein, diesen Elementen, welche doch zu keinem Erfolg Hoffnung geben, die Stühle zu entziehen. Wäre es nicht wegen des Abschlusses, welchen Mr. Bryan erreicht, gewesener, so wären wir der Wiederwahl Wilsons sicher gewesen. Im Fall Carr neuen Regierungspereode würde er noch vollständiger in die Macht der Morganinteressen geraten sein. Ich erlaube mir, E. Exz. anheimzustellen, die politische Lage hier als äußerst prekäre (zweifelhaft) anzusehen; nach meiner bestehenden Meinung ist er das beste und sicherste, irgendeinen Infall unerforschter Wege zu prognostizieren, der das Land in den Krieg stürzt. Bevor es Konkrete zusammenkommen! Es bleibt nur die Alternative, die Wahl eines anderen charakterlosen Strohpäsidenten von finanziellen Interessen zu überlassen. (Schluß folgt.)

Neues vom Tage.

- Braun-ohlen-Syndikat.**
Leipzig, 29. Sept. Hier kam gestern nach langen Verhandlungen das Mitteldeutsche Braunkohlen-Syndikat zustande.
- Streik der Seerente.**
Hamburg, 29. Sept. Die Streikleitung hat eingewilligt, daß die zur Abholung der Kriegsgefangenen bestimmten Schiffe nach England absahren dürfen, wenn sie mit der alten Besatzung bemannt werden.
- Aus dem baltischen Gebiet.**
Saarbrücken, 28. Sept. Eine Deutsch-Französische Ausstellung ist hier heute nachmittags im Beisein des Oberkonsulnadjunkten im Saargebiet General Aulander und der Vertreter des Völkerebundes eröffnet worden. Handelskammerratsherr Dr. Schletter hielt eine Eröffnungsschne, in der er auf die Bedeutung der Ausstellung für die Anknüpfung weiterer Beziehungen hinwies. Die Gesamtzahl der Aussteller wird auf 1000 geschätzt, wovon auf Deutschland 80, auf Elsaß-Lothringen 60 fallen.

aus Tschechien.

- Prag, 29. Sept.** An dem Mittwoch 29. Sept. Prag ist die alte Marienkirche entzündet worden. Das Feuer hat die Hunderthaus hingerichtet worden. Der Lehrplan für die Schulen wird geändert. In der Oberstufe soll der hussitischen Zeit und der tschechischen Reformen besondere Beachtung zuteil werden. Die Organisation der reformistisch gesinnten Priester fordert auf, den Kaiser gewaltlos zu lösen, zwei katholische Geistliche haben bereits geantwortet.

Beratung der Abstimung über den Friedenvertrag.

Paris, 29. Sept. Senator Gaudin de Villain hat den Antrag eingebracht, Senat und Kammer sofort zu schließen und am 1. November eine konstituierende Nationalversammlung wählen zu lassen, die über die Friedensverträge abzustimmen, den Präsidenten der Republik zu wählen und die notwendigen Steuergesetze zu erledigen hat.

Die „Entwaffnung Deutschlands.“

Paris, 29. Sept. Despre hat den Antrag auf dauernde Entwaffnung Deutschlands auf Wunsch Clemenceaus dahin abgeändert, daß die Frage nur von den Alliierten ohne Hinzuziehung Deutschlands geregelt werde. Clemenceau erklärte, der Gegenstand solle nach Ratifizierung des Friedensvertrags durch einen einfachen Nachtrag geregelt werden; er wünscht keine neuen Verhandlungen mit Deutschland. Schwere Geschäfte



und die Anlagen zu ihrer Herstellung müsse Deutschland nach dem Friedensvertrag vernichten, außerdem dürfe es mit 288 Leichte Geschütze behalten, es sei also kein Grund zur Besorgnis. Es wäre auch unzulässig, daß Frankreich an Deutschland Kanonen liefere, wenn diese angedrohten würden. Er werde aber gern mit den Verbänden über weitere Maßnahmen verhandeln.

Gehaltsveränderungen in Frankreich.

Paris, 29. Sept. Der Senat nahm die Vorlage an, durch welche die Gehälter der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Zivildienstverweiger des Staats des Post- und Telegraphenwesens sowie der Landesparzellen eine Erhöhung erfahren.

Der Eisenbahnerstreik in England.

London, 29. Sept. Die Lage ist, nachdem die Verhandlungen der Regierung mit dem Nationalbund der Eisenbahner gescheitert sind, sehr kritisch geworden. Es ist wahrscheinlich andere Zweige der Arbeiterschaft des Eisenbahnwesens anzuschließen, von der Londoner Untergrundbahn, die elektrischen Bahnen und den Automobilbuslinien gilt es für sicher. Die Bewegung wird wohl nicht auf die Hauptstrecken beschränkt bleiben, sondern das ganze Land umfassen. Die Regierung trifft mit größter Eile Vorkehrungen, um die Zufuhr der Lebensmittel zu ermöglichen. Aufrufe fordern die Bevölkerung auf, sich freiwillig zum Lebensmittel zu melden, auf das Militär soll verzichtet werden. Die von der Regierung den Arbeitern vorgeschlagene Lösung ist das Doppelte der Lohnhöhe vor dem Krieg.

Die Zahl der Auspändigen wird auf eine Million geschätzt. Die Demobilisierung ist eingestellt, das Militär bewacht die Eisenbahnhaltungen. In den letzten Tagen, als der Streik erwartet wurde, hat das Publikum hohe Preise für Fahrkarten, die von Händlern zum Bucher aufgekauft wurden, bezahlt. Für die Strecke London-Dover wurden 500 Mk. für Dover-Glasgow 700 Mk. gegeben. Eine Firma hat einen Reisebüro dienst eingerichtet. Die Regierung hat sofort die Nationalisierung der Lebensmittel, des Glases und der Kohlen wieder eingeführt, für die in letzter Zeit im Schleichhandel ebenfalls hohe Preise gefordert wurden, da viele sich einen Vorrat anlegten. Die Abfahrt vielerzüge nach dem Norden, die auf den Londoner Bahnhöfen gedrängt voll standen, wurde abgefragt.

Die Regierung erklärt in einem Aufruf, etwas Schlimmeres hätte dem Land in der jetzigen Zeit nicht zugefügt werden können, als der Eisenbahnerstreik; die Schädigung des Handels werde jetzt verhängnisvoll.

Nach den Londoner Blättern will die Regierung den Hyde-Park (157 Hektar groß), auf dem die großen Volksversammlungen abgehalten werden, absperren und zu einer Hauptverteilungsstelle für Lebensmittel und einem Sammelplatz für Kraftwagen einrichten lassen. Außerhalb haben sich bereits 25.000 Kraftwagenführer für die Besoldung der Lebensmittel freiwillig gemeldet. — Marshall Paigü hatte am Samstag eine längere Besprechung mit dem Transportminister Geddes.

Grey in Amerika.

Newyork, 29. Sept. Der neuernannte britische Botschafter Grey ist in Newyork angekommen.

Tittoni über die Finanzfrage.

Rom, 29. Sept. In der Kammer erklärte Minister Tittoni, die Pariser Konferenz habe beschlossen, die Gebietsfragen in der Adria nur übereinstimmend zu lösen, frühere Abmachungen (der Londoner Geheimvertrag, D. Schr.) sollen ungültig sein. Dadurch werde für Italien eine trostlose Lage geschaffen. England und Frankreich seien zwar bereit, Italien zu unterstützen, aber nicht auf Kosten der guten Beziehungen zu Amerika. Das Unternehmen Annunzio habe die Lage in unheilvoller Weise verschärft und die Gemüter in Italien erregt. Er bitte, die Frage in Ruhe zu behandeln. Abg. Chiesa teilte mit, daß in Triume 16.000 italienische Soldaten sich befinden, während Ministerpräsident Ritti

nur von 1900 sprach. Das beweise, wie mangelhaft die Regierung unterrichtet sei. Die Mannszucht im italienischen Heer habe stark nachgelassen.

Der Streich in Triume.

Lugano, 29. Sept. Annunzio erklärte dem Admiral Cagni, daß er die jetzige Regierung in Italien nicht anerkenne und auch nicht mit ihr verhandle. (1)

Mischungen von Bohnenkaffee mit Kaffeeersatzmitteln sind nicht zulässig. Der Reichsernährungsminister hat den Bescheid erteilt, daß eine Genehmigung bis auf weiteres nicht zu erwarten ist. Abgesehen von der Schwierigkeit einer Kontrolle über einwandfreie Herstellung dergleichen Erzeugnisse könne aus wirtschaftlichen Gründen ein Bedürfnis zur Verarbeitung von Bohnenkaffee auch in absehbarer Zeit nicht anzuerkennen sein. Es müsse dem Verbraucher überlassen bleiben, Kaffeeersatzmittel durch Zusatz von Kaffee zu verbessern. Mischungen, die sich ohne Genehmigung im Handel befinden, unterliegen übrigens dem Höchstpreis für Ersatzmittel.

I. Für Ortsverkehr und dem Ortsnetz angeschlossenen Nachbarnetzverkehr		
A. Grund- u. Gesprächsgebühren		
1. Grundgebühren		
10 Minuten bis zu 1000 Teilnehmern	700 M.	
„ bis zu 2000 „	150 M.	
„ bis zu 5000 „	200 M.	
„ bis zu 10000 „	250 M.	
„ bis zu 20000 Teilnehmern (Berlin)	200 M.	
2. Gesprächsgebühren von 10 Pfg. für jedes Gespräch, es sind jedoch mindestens 100 Gespräche im Jahre zu zählen.		
B. Pauschalgebühren für Ferngespräche von höchstens 3 Minuten Dauer		
bis zu 25 km 40 Pfg.		
bis mehr als 25 bis zu 50 km 50 „		
„ bis zu 100 „	1.- M.	
„ bis zu 500 „	2.- „	
„ bis zu 1000 „	3.- „	
„ bis zu 2000 km	4.- „	

Vermischtes.

Ein Jubiläum der Postkarte. Am 1. Oktober wird die Postkarte 50 Jahre alt. Die erste Idee dazu rührte von dem Staatssekretär v. Stephan her, der schon im Oktober 1865 auf dem 5. Deutschen Postkongress in Karlsruhe in einer Denkschrift die Einführung eines „Postblattes“ vorschlug, damit aber nicht durchdrang. Am 1. Oktober 1869 wurde dann die „Korrespondenzkarte“ zum erstenmale in Oesterreich eingeführt und zwar auf Anregung des damaligen Ministers Dr. Lerma. In Deutschland wurde die „Korrespondenzkarte“ am 25. Juni 1870 eingeführt und im März 1872 ihr Name in „Postkarte“ umgeändert.

Neue Advenkalende. In der Nacht zum Sonntag haben drei Männer in Offiziersuniformen sich in der Wachtstube des Eisenbahn-Regt. Nr. 4 in Berlin aufgrund ihres angeleglichen Befehls Noskes die Regimentskasse anwesend lassen. Von den 4 Geldkisten sind heute früh drei erbrochen und leer, die vierte unverändert in Berlin aufgefunden worden. Die Täter sind verschwunden. — Der „Hauptmann von Advenid“ ist unsterblich geworden.

Theaterstreik. Das Personal des Opern- und Schauspieltheaters in Hannover ist am Samstag abend

vor Beginn der Vorstellung in den Ausstand getreten, weil eine bei der Intendantur eingereichten Forderungen nicht bewilligt worden sind.

Bankrott. Der österreichische Ministerrat hat nach der „Post. Kl.“ beschlossen, die in öffentlichem Besitz befindlichen Kunstschätze ins Ausland zu verkaufen, um die Lebensmittelinfuhr bezahlen zu können.

Jugendfürsorge. Dem Reichsausschussbericht des Landesverbands für Jugendfürsorge E. B. entnehmen wir das Bild einer reichen Tätigkeit, die der Verband im vergangenen Geschäftsjahr entfaltet hat. Besonders befahte er sich mit der Frage der geordneten Ueberführung der Jugendlichen von der Kriegs- in die Friedenswirtschaft. Seine diesbezüglichen Vorschläge, die er dem Ministerium des Innern einreichte, kamen größtenteils bei der Demobilisierung zur Ausführung: so der Ausbau des Arbeitsnachweises durch Lehrstellenvermittlung und Berufsberatung, die Ausbehebung der Arbeitslosenunterstützung auf die Jugenblischen und die Einrichtung von Fortbildungskursen für die jugenblischen Gewerkschaften. In den Tagen nach dem Ausbruch wurde eine Verteilung von 58.000 Flugblättern an Jugenblische zur Beratung über die Uebergangszeit durchgeführt. Ferner suchte der Verband durch Materialsammlung und eine Eingabe an die Bezirke die Einführung der Berufsvormundschaft in Würtemberg zu fördern. Die Anregung ist in dem Anfangs August dem Landtag zugegangenen Gesetzentwurf über Vormundtschaft berücksichtigt. Die stetig wachsende Ausdehnung des Verbands an Zahl der Mitglieder — im Lauf des letzten Jahres traten die meisten Antifordereichen ihm bei — wie der Arbeitsgebiete führten zur Bildung von vier Antifordereichen für Berufsvormundschaft, Kinderpflege, Geschäftsbetreiberfürsorge und Arbeitsnachweis. Der Gesandte der Kriegspatentämter konnte weiter vertrieht werden, nachdem infolge der starken Verbreitung, die er bei uns gefunden, in der Fürsorge Stätte von 1246 gemeldeten Kindern nur noch 122 zu verfahren sind. Endlich ist noch die Geschäfts- und Auskunftsstelle zu erwähnen, die in 670 neuen Einzelfällen um Rat und Beistand für hilfsbedürftige Kinder gebeten wurde.

Steuern zahlen! Der Einkommensteuerzettel kommt. Die Steuerpflichtigen werden große Augen machen, denn die diesmalige Erhöhung legt schon bei kleinen Einkommen ein Werk bei mittleren Einkommen schon stark und bei großen Einkommen ganz gehörig. Während 2000 Mark Einkommen 1918 mit 22,05 Mark Staatlicher und 10,50 Mark gemeindlicher Einkommensteuer belastet wurden, beträgt die staatliche Steuer neuer 31,50 Mark, die gemeindliche 26,25 Mark. Da die Einkommen infolge der Teuerung bei den Arbeitern sehr in die Höhe gegangen sind, wird die Steuerleistung für diese Klasse entsprechend hoch. Arbeiter mit 3000 Mark früheren Einkommen, Un-erbennte, Angehörige, die 50-100 Proz. Lohn- und Gehaltssteigerung erfahren haben und bisher 68,20 Mark Einkommensteuer zahlten, müssen neuer bei 6000 Mark Einkommen 546 Mark Einkommensteuer zahlen. Das Jahr ist nur Hälfte vorbei. Klagen für Steuern werden wohl kaum gemacht worden sein. So verteilt sich die Steuer auf das nächste halbe Jahr, höchstens, da die letzte Rate am 1. März 1920 fällig ist, auf 8 Monate, das sind beinahe 70 Mark Steuer auf den Monat bei 5000 Mark Einkommen im Monat. Es wird eine solche Leistung recht hart empfunden werden. Vielleicht wäre es nicht unangezeigt, die Steuer entsprechend an, Kolltag sich abzusehen zu lassen, damit die Last weniger drückt und Lohn- und Gehaltsständungen vermieden werden könnten. Bei den aus ländlicher Saisonarbeitern sind Steuerkarten eingeführt die der Arbeitgeber einreichen muß.

Die Zeitung in Luftschiff. Die letzte Fahrt, die das englische Ozeanluftschiff R. B. unternahm, brachte für die Reisenden eine ganz neuartige Ueberraschung. Durch besondere Vereinbarung mit der drahtlosen Station Wormwood Scrabbs wurde der Text der Morgenausgabe einer großen englischen Tageszeitung an di-

Unter dem Bauernkittel.

Von L. Senesi.

Er gab ihm die Hand, und er nannte sie von dem Augenblick an seine Frau. Sieben Wochen später, an demselben Morgen, wo Andreas in die Helmat zurückkam, war Martins u. d. Amnes Hochzeitstag. Die Glöden, die ihm entgegenbrachten, als er das Vaterhaus sah, waren die Hochzeitsglöden des Bruders und der, die ihm einst Liebe und Treue gelobt hatte.

II.

Zwei Jahre waren seitdem vergangen. In dem Stadtgefängnis zu M. las man einem des Mordes endlich überführten Gefangenen sein Urteil vor. Es lautete auf Tod durchs Weil. Er hörte die Worte an, ohne eine Silbe zu entgegnen und erst als der Gerichtsbefehl ihm zum zehntenmale mit tiefer Bewegung zu rief: „Ihr könnt nun an die Gnade Seiner Majestät des Königs appellieren, der ein ebenso guter, wie milder Herr und Richter ist!“ antwortete der Gefangene: „Ja werde es tun, meiner armen Eltern wegen.“

Der Richter entfernte sich. Der Geistliche, der mit ihm gekommen war, blieb in der Zelle, in welche durch das kleine vergitterte Fenster jetzt ein Strahl des Sonnenlichts fiel. Es zitterte in hellem Lichtreflex über dt auf dem Schwan zusammengekauerte Gestalt des Wannes, der des Mordes überführt war und nun das Recht in den Händen verborgen hatte. Mehrere Minuten verweilte der junge Priester dies Bild der Trauer um des Schwermutes, dann trat er dem Unglücklichen nahe und seine Hand sanft auf die blassen schwarzen Leder des Jünglings legend, sagte er ernst und eindringlich: „Andreas, Du bist unschuldig!“

Der Gefangene zuckte zusammen, blickte empor und sprach ruhig: „Herr Baron, kommen Sie endlich von dem Wahne zurück! er martiert mich mehr, als mein Glend.“

„Und doch, Andreas, werde ich Dir diese Worte so lange zureden, bis Du endlich die Wahrheit gestehst.“

„Die Wahrheit? Hören Sie denn nicht, daß ich jetzt nach fast zweijährigem Verhören und Verhandlungen endlich des Mordes überführt bin?“

„Du selbst bist gerundet ihn doch aber nicht ein?“

„Weil, wie der Herr vom Gericht neulich sagte, ich ein hartnäckiger Bösewicht bin.“

„Nein, Andreas, und tausendmal nein, weil Du den Mord nicht bezagnen hast. Ich kenne Dich besser, ich beurteile Dich richtiger.“

„Sie, Herr Baron, sehen in mir noch immer den wilden, aber gutmütigen Knaben, der mit Ihnen spielte, wenn Sie im Schloß Ihres Onkels zum Besuche waren.“

„Und Du, mein lieber Andreas, siehst in mir leider einzig auch jenen Knaben, der den Schritten seiner kleinen Kousine Flora schob, den Neffen des Freiherrn R., und doch bin ich schon lange nicht mehr Adolar von R., vielmehr seit vier Jahren schon Vater Ignaz, ein Priester des Herrn, der kürzlich seine letzte Weihe empfangen hat.“

„Entschuldigen Sie das, ich kann Sie aber nicht anders nennen.“

„Nenne mich, wie Du willst, denn das kümmert mich nicht, mich betrübt einzig, daß Du in mir nicht Deinen Reichvater sehen willst.“

„Nicht will, o nein, ich kann nicht — kann wirklich nicht beichten, frommer Vater.“

„Es würde Dir Erleichterung sein, Andreas. Seit fast zwei Jahren siehst Du in dieser Zelle, hast kaum zehn Worte mit irgend jemand gesprochen, Du bist den Gerichten, bist den Geistlichen gegenüber stumm geblieben, und seit den acht Tagen, wo ich zu Dir komme, der Spielgefährte Deiner glücklichen Kinderjahre —“

„Glücklichen Kinderjahre?“ wiederholte der Gefangene bitter. „Die kenne ich nicht.“

„Wie? Du hattest doch so brave Eltern, die Dich

liebten.“

„Nicht liebten sie nie.“

„Andreas!“

„Gewiß nicht, Herr! an ihrem Erstgeborenen, an meinem Bruder Martin hing einzig ihr ganzes Herz.“

Der Geistliche schaute unwillkürlich höher zu Boden. Vielleicht dachte auch er an seinen Bruder, den Majoratsheeren, der seit fünf Jahren mit seiner schönen Kousine Flora verheiratet war. Als er wieder emporblickte, bemerkte er, daß das Auge des Gefangenen starr an einer Spinne haftete, die durch das gedübelte Fenster der Zelle hinaus an die dicken Eisenstäbe froch und im Licht, im Sonnenschein draußen verstand.

„Andreas!“ rief der Priester bewegt, „Du siehst jener kleinen Spinne so traurig nach. Treue ich nicht, beneidest Du sie?“

„Sie ist frei, wohl ihr.“

„Andreas, könntest Du denn nicht auch frei sein?“

Der Gefangene blickte hastig in die jorschend auf ihn gerichteten Augen und schnellte wie eine Feder von seinem Sitze empor. Langsam, sehr vorsichtig, fast ohne Hände und Füße zu bewegen, ließ er sich wieder auf den Schemel nieder. „O diese Gitter, diese furchtbaren Gitter!“ sagte er mit dumpfer Verzweiflung, „wären sie nur nicht!“

„Aber die Wahrheit, Andreas, und sie sollen.“

„Um sich schwer, viel schwerer um einen andern zu legen!“ murmelte der Unglückliche düster.

„Aber um den, der's verdient, um den Mörder!“

„Um den Mörder!“ wiederholte der Gefangene leise. Große Tropfen kalten Schweißes traten auf seine Stirn, er lehnte den Kopf zurück gegen die weiße Kalkwand der Mauer, und sein blaßes Gesicht wurde geradezu totbleich. Hell und heller blühte es auf in seinen tiefen dunklen Augen, dann schloß er diese Augen, wie wenn er auch den Blick schließen wollte vor einer schweren, zu schweren Verurteilung.

drahtlose Station im Quirchhof übermittelte. Der letzte Satz der Zeitung wurde drahtlos um 4 Uhr morgens gegeben, während das Schiff sich gerade in nahezu 200 Meter Höhe über dem Meere in Richtung Amsterdam befand. Die Nachrichten wurden beschleunigt, um 6 Uhr ging die „Veröffentlichung“ in Druck und wurde den Fahrern zwei Stunden früher vorgelesen. Die Zeitung wurde natürlich sofort ausverkauft. Was würde wohl der Mann zu all diesen Kuriositäten sagen, der im Schnoche seine Angehörigen vor 100 Jahren die erste Zeitung redigiert und höchstwahrscheinlich abgezogen hat!

Eine Universitätsausstellung. Mit dem 500-jährigen Jubiläum der Universität Rostock soll eine Ausstellung verbunden werden, die als einzig in ihrer Art bezeichnet werden kann. Sie soll alle Erinnerungen an die Geschichte der Universität, auch in Trachten, Schriften, Ehren- und Würdezeichen usw. umfassen. Etwas eigenartiges wird die Ausstellung aus dem Studentenleben bieten und zwar Gegenstände aus dem alten Rostocker Studentenleben bis über Ur-Argrosvaters Zeiten hinaus auch von berühmten Kommissionen aller Wissenschaften. Die Ausstellung soll den Studentenwitsch der Vorfahren, Messurenwaffen, Kreuze- und Handgeräte, Kommerzbücher und alle sonstigen Erinnerungen auch der neueren Zeit umfassen.

Wohnungsnot in alter Zeit. Eines der vielen Tagesgespräche in gegenwärtiger schwerer Zeit bildet die Wohnungsnot. Es gab aber auch schon früher überfüllte Wohnungen, in denen die Bewohner nicht den nötigen Raum an Luft und Licht hatten. Was sollen wir erst dazu sagen, wenn uns aus alter Zeit berichtet wird, daß im Jahre 1417 auf der Burg Hohenentrungen O. A. Herrenberg zu gleicher Zeit fünf Edelleute mit ihren Familien friedlich zusammen lebten. Diese fünf Edelleute hatten zusammen 100 Kinder, nämlich 3 Herren von Hailfingen zusammen 60, ein Herr von Ehingen 11 und ein Herr von Wülfflingen 21. Wenn diese Familien zusammen in die eine Viertelstunde entfernte Dorfkirche zogen, so bildeten sie eine Reihe, deren Anführer die Kirche betrat, wenn der letzte noch bei der Burg war. Dies erzählt uns der berühmte Jörg von Ehingen, Obervogt in Tübingen, der selbst auf der Burg Hohenentrungen geboren und eines der 19 Kinder des erwähnten Mitters von Ehingen war. Immerhin sind 100 Kinder auch für eine geräumige Burg eine etwas starke „Besatzung“.

Das größte Dorf der Welt ist die Gemeinde Steglitz bei Berlin, sie zählt jetzt 96 235 Einwohner. Die Gesuche der Gemeinde um Erhebung zur Stadt blieben bisher erfolglos.

Geiseln der Kriegsgefangenen. Am Sonntag kam ein Zug mit Kriegsgefangenen in dem Durchgangslager Eglosheim (Vudwigsbürg) an.

Auf der Durchfahrt durch Belgien wurden deutsche Kriegsgefangene vom Pöbel angegriffen. Bis jetzt sind in Köln 26 Verletzte festgestellt worden. Die Reichsregierung hat gegen diese ungläubliche Rohheit scharfen Einspruch bei der belgischen Regierung erhoben.

Die Einlieferung der Sonntagssperren zuzüglich soll in Württemberg, Baden, Bayern und Preußen im November durchgeführt werden. Wenn sich jedoch die Kohlenpreise nicht bessern, ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Maßregel wenigstens in Württemberg und Baden schon mit dem Winterfahrplan am 5. Oktober in Kraft treten muß.

Die Zuckerversteuerung wird bekanntlich von 14 auf 30 Mark für den Doppelzentner erhöht; die Steuern nachmal soll dadurch von 160 auf 340 Millionen Mark gesteigert werden. Das Pfund Zucker wird sich um 8 Pfg. verteuern.

Vom Zuckerpreis. Der Verein Deutscher Zuckerindustrieller verlangt in einer Eingabe an den Reichswirtschaftsminister die Festsetzung des Rohzuckerpreises auf 65 Mark für den Zentner und 6 Mark pro 1 Zentner Zuckerrüben.

40-jähriges Jubiläum des Reichsgerichts. Am 1. Oktober d. J. werden es 40 Jahre, daß das Reichsgericht, der gemeinsame oberste Gerichtshof für das gesamte deutsche Reich, in Leipzig eröffnet wurde.

Einreise nach Italien. Die italienischen Auslandsbehörden sind neuerdings ermächtigt worden, Erlaubnisbescheinigungen zur Einreise nach Italien auf Grund der Auskünfte zu erteilen, die sie sich selbst über die Personen, die sich nach Italien zu begeben wünschen, zu beschaffen haben. Einreiseanträge sind an den kgl. italienischen politischen Kommissar in Berlin zu richten. Einreiseerlaubnis wird nur auf ganz gewichtige Gründe hin erteilt.

Wo kommt das deutsche Leder hin? Wie die „Daily Mail“ mitteilt, ist neuerdings auf dem englischen Ledermarkt deutsches Leder von der bekannten Firma Cornelius Dent in Vornis eingetroffen. In der vorletzten Woche wurde in London deutsches Vachleder zu 7 sh 6 d (7½ Mark Friedrichswert) pro Fuß angeboten, während Angebote von Vachleder aus derselben Quelle an die Zugsfabriken zu 5 sh 3 d und 6 sh 3 d schwanken. Das Blatt bemerkt dazu, daß rege Nachfrage nach deutschem Leder bestehe. Die letzte Lieferung, die die Agenten über Rotterdam nach England einhieten, bestand aus 20 Kisten.

Die gelbte Arbeit. Wir lesen im Staatsanzeiger: „Im oben erwähnten Institut der Universität Erlangen ist als ob ein außerordentliches Mißgeschick (Mißjahr) zu befehlen. Fortwährendes Taggeld bis zu 5 Mk. Veranschlagt werden in erster Linie die Ärzte, die Kriegsteilnehmer waren.“

Brotfragen in Bayern. Die bayerische Ernte in Brotgetreide ist in diesem Jahr — wohl zu nieder — auf 7 516 830 Doppelzentner geschätzt worden; gegenüber dem Vorjahr mit einer Ernte von 9 361 660 Dtr. in Rückgang von rund 20 Prozent. Der Bedarf beträgt aber bei einer Ausmahlung von 94 Prozent 10 539 990 Dtr., sodas sich neuer ein Fehlbetrag von rund 3 023 160 Dtr. ergibt, der sich durch die Verabreichung des Ausmahlungssatzes auf 82 Prozent weiten erhöhen würde. Die Regierung hat nun, da der Bedarf aus dem Brotgetreide nicht gedeckt werden kann, die

komminarierstände verpflichtet, im laufenden Wirtschaftsjahr mindestens 20 Prozent ihres Brotgetreidebedarfs in Verke zu beziehen und zur Brotbereitung zu verwenden, außerdem wurde die Ausmahlung unter 94 Prozent untersagt, bis die Ermächtigung hierzu erteilt wird.

Gegen den Obfchwucher. Die württ. Eisenbahnverwaltung hat die Dienststellen beauftragt, Obfchwucher, bei denen der Verdacht der Ueberschreitung der Nichtverke besteht, dem Kriegswucheramt in Stuttgart zur Beschlagnahme zu melden. Obfchwucherungen mit Beförderungsscheinen sind zurückzuweisen, wenn die angelegte Menge das im Beförderungsschein angegebene Gewicht um mehr als 10 Prozent übersteigt.

Wegen ein Krieg hand ist gut ist. Einem badischen Grenzläger war es seit einigen Tagen aufgefallen, daß ein Schäferhund in der Morgen- und Abenddämmerung durch einen Waldstreifen über die hameizerische Grenze lief, wo ein Mann auf ihn wartete und mit einem Blick zu sich rief. Mit einem Stück Wurst und einer Taugleine wurde man des Hundes, der ein Kriegshund zu sein scheint, endlich habhaft und siehe da, er trug am Hals ein Körbchen, in dem bankmäßig verpackt 200 000 Mark in neuen tausendmarktscheinen gefunden wurden. Mit Hilfe des Kriegshundes sind vielleicht schon Millionen ins Ausland verschoben worden.

Die Gewerbesteuer. Nach der Facheitschrift „Hollnarch“ (Nr. 184) ist ein großer Teil der nach dem Abbruch des Krieges vorhandenen Häuser für Gewerkschaften, die sich auf 16,2 Millionen Kilogramm belaufen haben sollen, verschoben zu haben.

Donauverkehr. Der Schiffsverkehr auf der unteren Donau ist wieder aufgenommen worden.

Ordenshunger der französischen Arbeiter. In Frankreich besteht ein Ordensvergleichsamt mit nicht weniger als 350 Beamten, die täglich etwa 2000 Gesuche zu erledigen haben. Die Zahl der Gesuche um Auszeichnungen an Gefallene und Vermisste beträgt 1 200 000; dazu kommen noch die Gesuche der Lebenden.

Eine Universitätsausstellung. Mit dem 500-jährigen Jubiläum der Universität Rostock soll eine Ausstellung verbunden werden, die als einzig in ihrer Art bezeichnet werden kann. Sie soll alle Erinnerungen an die Geschichte der Universität, auch in Trachten, Schriften, Ehren- und Würdezeichen usw. umfassen. Etwas eigenartiges wird die Ausstellung aus dem Studentenleben bieten und zwar Gegenstände aus dem alten Rostocker Studentenleben bis über Ur-Argrosvaters Zeiten hinaus, auch von berühmten Kommissionen aller Wissenschaften. Die Ausstellung soll den Studentenwitsch der Vorfahren, Messurenwaffen, Kreuze- und Handgeräte, Kommerzbücher und alle sonstigen Erinnerungen auch der neueren Zeit umfassen.

Wohnungsnot in alter Zeit. Eines der vielen Tagesgespräche in gegenwärtiger schwerer Zeit bildet die Wohnungsnot. Es gab aber auch schon früher überfüllte Wohnungen, in denen die Bewohner nicht den nötigen Raum an Luft und Licht hatten. Was sollen wir erst dazu sagen, wenn uns aus alter Zeit berichtet wird, daß im Jahre 1417 auf der Burg Hohenentrungen O. A. Herrenberg zu gleicher Zeit fünf Edelleute mit ihren Familien friedlich zusammen lebten. Diese fünf Edelleute hatten zusammen 100 Kinder, nämlich 3 Herren von Hailfingen zusammen 60, ein Herr von Ehingen 10 und ein Herr von Wülfflingen 21. Wenn diese Familien zusammen in die eine Viertelstunde entfernte Dorfkirche zogen, so bildeten sie eine Reihe, deren Anführer die Kirche betrat, wenn der letzte noch bei der Burg war. Dies erzählt uns der berühmte Jörg von Ehingen, Obervogt in Tübingen, der selbst auf der Burg Hohenentrungen geboren und eines der 19 Kinder des erwähnten Mitters von Ehingen war. Immerhin sind 100 Kinder auch für eine geräumige Burg eine etwas starke „Besatzung“.

Das größte Dorf der Welt ist die Gemeinde Steglitz bei Berlin, sie zählt jetzt 96 235 Einwohner. Die Gesuche der Gemeinde um Erhebung zur Stadt blieben bisher erfolglos.

Farbiger Van. Hugo Zehder, der Herausgeber der „Dresdner Neuen Blätter 1919“, veröffentlicht einen Aufruf zum farbigen Bauen, den unsere besten Architekten unterzeichnet haben. In dem Aufruf heißt es: „Die vergangenen Jahrzehnte haben durch ihre rein technische und wissenschaftliche Betonung die optische Sinnenfreude gelindert. Grau in graue Steinmassen treten an die Stelle farbiger und bemalter Häuser. Die durch Jahrhunderte gepflegte Tradition der Farbe verfiel in einem Begriff der „Vornehmheit“, der aber nichts anderes ist als Misset und Unfähigkeit, das neben der Form wichtigste Hilfsmittel im Bauen, nämlich die Farbe, anzuwenden. Wir unterzeichneten bekennen uns zur farbigen Architektur. Wir wollen keine farblosen Häuser mehr bauen und erbaut sehen und wollen durch dieses geschlossene Bekenntnis dem Bauherrn, dem Siedler wieder Mut zur Farbenfreude am Neuen und Innern des Hauses geben. Farbe ist nicht teuer als Dekoration mit Gemälden und Plakaten, aber Farbe ist Lebensfreude, und weil sie mit geringen Mitteln zu haben ist, deshalb müssen wir gerade in der Zeit der heutigen Not bei allen Bauten, die nur einmal aufgeführt werden müssen, auf sie dringen, bei jedem einstufigen Siedlerhaus, beim Barackendorf im Wiederaufbaugelände usw.“

Eine chinesische Zeitung in Paris. Es scheint in Europa wirklich einmal etwas ganz Neues zu geben. In Paris erscheint in diesen Tagen zum ersten Mal eine chinesische Wochenzeitschrift in chinesischer Schrift. Ein Chinese in Frankreichs Hauptstadt hat sie für die jetzt in Paris schon in Frankreich lebenden 80 000 Chinesen als eine Notwendigkeit erklärt und sich einen Stab von chinesischen Mitarbeitern gewonnen, die von nun an regelmäßig von Europa nach China mit geistiger Heimatlosigkeit verfahren werden. Allerdings besitzt keine europäische Druckerei chinesische Letztern, deshalb wird, wie der Pariser „Vocent“ mitteilt, der Inhalt der Wochenzeitschrift in den chinesischen Ideogrammen möglichst kalligraphisch niedergeschrieben, dann diese Schrift photographiert und schließlich mit Hilfe der Photographie ein Klischee hergestellt. Die Zeitung erscheint in 8-10 000 Exemplaren und wird trotz der schwierigen Herstellung für 10 Centimes verkauft.

Wie wird Gold gewonnen.

Die durch den Weltkrieg verursachte Verdrängung der Welt-Goldbestände lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die Gewinnung dieses begehrtesten Edelmetalles hin. Viele sind der Meinung, daß, weil doch immerfort Gold gefördert wird, die Nachfrage nach demselben ausgedient werden könnte, so daß man von einem eigentlichen Mangel des Goldes nicht sprechen könne. Tatsächlich ist es nun aber im Verlauf des Krieges so geworden, daß beinahe in allen Ländern ganz wesentlich weniger Gold gewonnen wurde und dieser Umstand hat auf die Preisbildung im gesamten Handel ganz wesentlich einzuwirken.



Wie wird nun Gold gewonnen? Es richtet sich dies je nach Art des Vorkommens entweder auf rein mechanische Wege entweder im Flotationsverfahren, das die plümierte Art der Gewinnung darstellt und kann mehr angewendet wird, oder durch Verwaschen und Schlämmen. Aber auch das Verwaschen ist ein unvollkommener Prozedur, weil sowohl die an Thon gebundenen festen Goldstücke als auch die ganz feinen, die vom Wasser fortgerissen werden, verloren gehen.



Die Gewinnung im Flotationsverfahren wird hauptsächlich in Klüften angewandt, deren Sand goldhaltig sind. In Deutschland wurde dies insbesondere im Rhein, in der Donau und Jura durchgeführt, deren Sand in geringem Maße goldhaltig sind.



Seit geraumer Zeit wird das Gold bequämlich aus den Quarzlagern oder in den kristallinischen Schieferungen gewonnen und auf elektro-chemischem Wege von seinen Beimengungen geschieden. Die Fälle, in denen Gold



in größeren Klumpen gefunden wurden, sind immer seltener geworden; der größte Klumpen Goldes wurde 1857 in Australien gefunden; er war 70 cm lang und 25 cm breit und wog 50 Kg.

Aus dem Bezirk.

Wildbad, 30. Sept. Das Gasthaus zum Wilden Mann ging durch Kauf an David Wurster, Freudenstadt, um den Preis von 109.000 Mk. über.

Wildbad, 30. Sept. Anlässlich einer am 28. und 29. ds. Mts. stattgefundenen Kaninchenzucht-Ausstellung in Stuttgart wurde Karl Seyfried, Maler hier, für ausgestellte Japaner-Kaninchen 1 Ehrenpreis und ein 2. Preis zuerkannt. Wir gratulieren dem tüchtigen Züchter.

Bestellungen auf den „Enztalboten“ und das Calmbacher Tagblatt nehmen alle Postämter und unsere Austrägerinnen jederzeit entgegen. Der Verlag.

Geschäftsstelle des Kommunalverbands Neuenbürg

Futtermittel-Angebot.

Es werden den Bezirksgemeinden angeboten:

Spreumelasse	Preis circa 25.— „ pro Ztr.
Getrocknete Zuckerrüben (voller Zuckergehalt)	„ „ 70.— „ „
Maisschrot für Pferde	„ „ 85.— „ „
Widenschrot	„ „ 48.80 „ „
Heidemehl/Heidepermelasse (für alle Tiere, besonders für Schweine).	„ „ 34.— „ „
Rapsstuchenschrot	„ „ 17.— „ „

Die Preise verstehen sich ab Neuenbürg. Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, die Bestellungen ihrer Gemeinden auf die einzelnen Arten von Futtermitteln unverzüglich und längstens bis 2. Oktober ds. Js. hierher schriftlich anzugeben.

Bei der Bestellung ist die Zahl der in der Gemeinde vorhandenen Pferde anzugeben; Bestellungen ohne diese Angaben werden zurückgewiesen.

Von Gemeinden, die bis 2. Oktober ds. Js. keine schriftlichen Bestellungen einreichen, wird angenommen, daß sie verzichten und kann nachträglich keine Zuweisung erfolgen.

Neuenbürg, den 26. Sept. 1919.
Geschäftsstelle des Kommunalverbandes i. B. Gührer.

Gestaltungen wollen bis spätestens 1. Oktober auf dem Rathaus (Meldeamt) gemacht werden.

Veröffentlicht: Wildbad, den 29. Sept. 1919.
Stadtschultheißenamt: Stellv. Grähler.

Bekanntmachung

betreffend die öffentliche Auflegung der Urliste für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen.

Zu Gemäßheit des § 1 Justizministerialverfügung vom 16. Juni 1880 (Reg.-Bl. S. 156) wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Urliste für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen eine Woche lang vom 1. Oktober bis 8. Oktober 1919

auf dem Rathaus zu jedermanns Einsicht aufgelegt ist und daß innerhalb der einwöchigen Frist gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste schriftlich oder zu Protokoll Einsprache erhoben werden kann.

Wildbad, den 30. Sept. 1919.
Stadtschultheißenamt: Stellv. Grähler.

Bekanntmachung.

Auf die am Rathaus angeschlagene Bekanntmachung des Oberamts Neuenbürg betr. Herbstkartoffelverforgung 1919 vom 24. September 1919 wird hingewiesen.

Wildbad, den 29. September 1919.
Stadtschultheißenamt: Stellv. Grähler.

Sportclub „Leichtathletik“ Wildbad.



Heute abend punkt 8 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Gasthaus zum „Wilden Mann“ (Nebenzimmer) Freunde und Gönner der edlen Sportfache sind freil. eingeladen.
Der Schriftführer.

Besten Schutz

gegen Verlust durch Feuer und Diebstahl

bietet die

Aufbewahrung v. Wertpapieren, Urkunden u. Schmucksachen jed. Art in unserer

Stahlkammer.

In dieser Stahlkammer befinden sich eiserne Schrankfächer, die in verschiedenen Grössen, zu billigen Preisen, auf beliebige Zeit, unter Eigenverschluss des Mieters zur Verfügung gestellt werden.

Wertsachen können uns auch in versiegelten Paketen, Kisten etc. verpackt, zur sicheren Aufbewahrung übergeben werden.

Besichtigung der Stahlkammer ist während der Geschäftsstunden gerne gestattet.

Stahl & Federer Akt.-Ges. Filiale Wildbad.

Der Kommunalverband Ludwigsburg kauft jedes Quantum Brennholz und erbittet Angebote unter Angabe des Preises frei Bahnstation oder ab Wald an die Geschäftsstelle des Kommunalverbands Ludwigsburg Arzfeldplatz 2.

Karl Weik
Rosa Weik, geb. Aberle
Vermählte
Calmbach Wildbad
September 1919.

Neu eingegangen:

Seidenstoffe

in reicher Auswahl, alle Webarten und Farben: Eolienne, Gabandine, Crepon, Crep de chin, Messaline, Merreilleux, Atlas, Taffet, Halb- und Vollvoil etc.

Kostümmstoffe rein Wollen
prachtvolle Qualität

Herren-Anzugstoffe
Jackettfutter in Seide u. Baumwolle
Futter-Stoffe.

PH. BOSCH :: Wildbad :: Tel. 32.

Die Meggendorfer Blätter
sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie
Vierteljährl. 13 Nrn. nur Mk. 4.—, bei direkt. Zusendg. wöchentl. vom Verlag Mk. 4.50, durch ein Postamt Mk. 4.20.
Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Am besten unterrichtet über den Inhalt ein Probeband, der 5 Nummern enthält und bei jeder Buchhandlung nur Mark 1.20 kostet. Gegen weitere 20 Pfennig für Porto auch direkt vom Verlag, München, Perusastrasse 5 zu beziehen

Donnerstag mittag 2 Uhr werden beim Pfandleiher 3 Bettladen mit Matz, 1 Sopha, 3 Tische mit rundem Tisch, 1 Nähmaschine und v. s. s. d. nes Küchengerät, sowie Spiegel und Bilder verkauft.

Schuhwaren!
Pantoffeln und Hauschuhe mit Ledersohlen
Gummi-Abfüge, Leder, Maccos, Seide u. Eisen-garnriemen, sowie feinste, geruchlose Schuhcreme in schwarz, weiß und farbig empfiehlt
Hermann Lutz, Schuhgeschäft, Wildbad.

Grabdenkmäler Gedenktafeln für Gefallene etc. Zeichnungen, Voranschläge. Besuch jederzeit, kostenlos und unverbindlich. Atelier für Th. Preckel, Architekt, Pforzheim Grabmalakunst Westl. Karl-Friedrichstrasse 44.

PHOTOGRAPHISCHE ARTIKEL! Hauptstr. 86a
Erstes Haus am Platze für
Amateur-Photographie
Sämtl. Bedarfsartikel
ENTWICKELN und KOPIEREN von Platten und Films
in fachmännisch vollendeter Ausführung.
PLATTEN - FILMS - PAPIERE - BÄDER etc. stets frisch vorrätig.
Apparate diverser erstklassiger Fabrikae zu Originalfabrikpreisen
Fachmännische Bedienung, schnellste, saubere Behandlung aller Aufträge.
BILLIGSTE BERECHNUNG
Photo-Centrale Grundner Nach

Zu verkaufen:
3 Stück große Eichenregale
fast wie neu.
H. Baumann, Kunsthandl., Wildbad, R-Karlstr. 178.

Kaufe fortwährend jedes Quantum aller Arten Brennholz zu besten Tagespreisen.
Sch. Kunz, Forstheim Westliche 145. Telefon 2581.

Wir haben anzubieten:
Prima französische Toiletteseife
Stück Mk. 4.50
Chr. Schmid & Sohn
König-Str. 68

Zum Stricken auch Anfänger von Strümpfen wie angenommen.
Wo, sagt die Redaktion.

Zigaretten
nur beste deutsche Marken, sehr preiswerte Ware, empfehlen
Gebrüder Sturm, neben der „Sonne“

Achtung!
Kaufe Alte Oefen und Herde, Lumpen, alte Bücher, Zeitungen, Knochen u.s.w. zu den höchsten Preisen.
G. Dürr, Wildbad

Tüchtiges zuverlässiges Mädchen für Küche und Hausarb. zu kinderlosem E. paar sofort gegen hohen Lohn gesucht.
Frau Hanna Stupp, Göln-Rodentkirchen „Villa Hanna“ d. J. Wildbad, Badhotel.

Fleißiges Mädchen für Küche und Hausarb. zu kinderlosem E. paar sofort gegen hohen Lohn gesucht.
Sofortige Angebote an
Hahnbühlstr. 11, Forstb. Eugen Hafertorn.

Gummiwaren
Mutterspritzen, Frauentropfen, sanitäre Frauenartikel
Anfragen erb. Versandhaus Heusinger, Dresden 868, am See 87.

Café Bechtle - Weinstube Wildbad.
Ia. alte und neue Rot- und Weissweine im Ausschank.

Düten Beutel
mit u. ohne Aufdruck liefert
Wildbader Verlagsdruckerei

Kupfläse verschwinden unfehlbar durch 814 Mt. 1.50 „Nissin“ (Mt. 1.50) zu haben in der Stadt-Apothek.
Stempel aller Art, Monogramme, Wappen, Stempelfarbe etc. liefert Behörden, Hotels, Pensionen, Gewerbetreibenden u. Privatpersonen schnell die
Wildbader Verlagsdruckerei und Buchhandlung.